

Bericht

Ulrich Klein, Marburg (IBD)
Georg Waldemer

Jahrestreffen 2013 des Arbeitskreises für Hausforschung in Bayern in Rothenburg o.d.T.

Das Jahrestreffen 2013 fand gut besucht mit etwa 70 Teilnehmern in der Johanniterscheune des Kriminalmuseums in Rothenburg o.d.T. statt. Die zweitägige Veranstaltung sah am Freitag, 7.6.2013, ausschließlich die alte Reichsstadt betreffende Themen vor, während am folgenden Samstag, dem 8.6.2013, neue Ergebnisse aus ganz Bayern präsentiert wurden.

Nach der freundlichen Begrüßung durch den neuen Hausherrn Dr. Markus Hirt und die zweite Bürgermeisterin der Stadt, Irmgard Mittermeier, und einer knappen Einführung durch Georg Waldemer gab Konrad Bedal, sicherlich der beste Kenner des mittelalterlichen Bauens in Franken, einen profunden Überblick zu den Häusern und Scheunen in der Stadt, die entgegen ihres durch den intensiven Tourismus geprägten äußeren Erscheinungsbildes in Wirklichkeit in weiten Bereichen noch spätmittelalterliche oder zumindest frühneuzeitliche authentische Architektur mit ortstypischen Beispielen aufweist. Allerdings hat das touristische Image offenbar dazu geführt, dass die an vielen Stellen wünschenswerte intensivere Erforschung von Bauten bislang unterblieben ist. Dennoch konnte der Referent wichtige Grundlagen der örtlichen Bauentwicklung vorstellen, die auch einen guten Eindruck von der historischen Bedeutung der Stadt gaben.

Anschließend kam der Kreisheimatpfleger und ehrenamtliche Archäologe Horst Brehm auf ausgewählte Befunde zu mittelalterlichen Bauten zu sprechen, die ebenso ältere Grundrisse wie auch Ausstattungsbefunde wie Kloaken etc. umfassten. Er konnte deutlich machen, welche wichtige stadttarchäologische Arbeit hier die ehrenamtlich tätige Gruppe leistet, wenn sich auch den Außenstehenden nicht alle stadttgeschichtlichen Zusammenhänge unmittelbar erschlossen.

Den Abschluss des Vormittagsprogramms bildete der Vortrag des ehemaligen Leiters des gastgebenden Kriminalmuseums, Karl-Heinz Schneider, über sein Dissertationsthema, den Renaissancetrakt des Rothenburger Rathauses. Der Referent konnte anhand nicht nur von Stilformen, sondern auch schriftlichen Quellen eindrücklich nachweisen, dass neben einheimischen fränkischen Werkmeistern und Handwerkern hier auch erzgebirgische Meister tätig waren, die die aktuelle Entwicklung der Renaissanceformen in Sachsen aus eigener Tätigkeit kannten. Der Vortrag machte aber auch deutlich, wie wichtig eine ähnliche monographische Aufarbeitung für die älteren mittelalterlichen Teile des Rathauses wäre.

Nach der Mittagspause stellte Gert Thomas Mader, der langjährige verdienstvolle Leiter der Bauforschung am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, zwei bislang unveröffentlichte Beispiele für kombinierten Geschoß- und Stockwerksbau aus Rothenburg vor; hiermit traten nun zumindest für diese Bauten die von Konrad Bedal angemahnten vertiefenden Darstellungen ins Blickfeld. Ausführlich dargestellt wurde vor allem das Doppelhaus Judengasse 19/21, Teil eines größeren, von der Reichsstadt in Zusammenhang mit der Umsiedlung der jüdischen Gemeinde 1399d errichteten „Reihenhauses“ von vier Einheiten mit einem getrennt aufgesetzten, vorkragenden 2. Obergeschoss. Zweites Beispiel für diese Bauweise war dann das Haus Hofbrunnengasse 12.

Anschließend stellte Silke Walper-Reinhold mit dem sogenannten „Hegereiterhaus“ des Hospitalkomplexes, datiert 1591 und errichtet von Leonhard Weidmann als Massivbau, das Thema ihrer Bamberger Abschlussarbeit vor. Das Haus auf etwa quadratischem Grundriss, mit seinem spitzen Dach und dem vorgelagerten Turm - heute eines der Wahrzeichen von Rothenburg - wurde für den Hospitalverwalter als Wohn- und Dienstgebäude errichtet und bezog im Erdgeschoss die große Hospitalküche mit ein; nach dem dort wohnenden Spitalbereiter kam im 19. Jahrhundert die Bezeichnung als „Hegereiter-Haus“ auf.

Schließlich stellte der um die Rothenburger Baugeschichte verdiente Architekt Eduard Knoll vor, welche wichtigen Erkenntnisse die überlieferten Aufnahmen der Kriegszerstörungen in Rothenburg liefern können. Es ist dem heutigen Touristen nicht bewusst, daß bei einem Bombenangriff im März 1945 etwa 40% der historischen Bausubstanz mehr oder weniger zerstört, in den ersten Nachkriegsjahren aber bereits wieder hergestellt wurden. Dabei hat man, soweit möglich, die historischen Bauten wieder aufgebaut, viele andere dagegen in konservativen Formen neu errichtet. Damit blieb für die Dokumentation der Zerstörungen nur ein relativ kurzes Zeitfenster. Es ist bemerkenswert, daß auch heute noch mit überraschenden Bildfunden aus Privatbesitz zu rechnen ist. Ein eindrucksvolles Beispiel für die Aussagekraft privat erstellter Dokumentationsfotos stellt einen mittelalterlichen Großbau mit damals noch hochaufragenden Giebeln unmittelbar neben der älteren Synagoge am Kapellenplatz dar. Wahrscheinlich handelte es sich hierbei um das 1333 erstmals erwähnte Tanzhaus der Gemeinde, möglicherweise kombiniert mit dem Lehrhaus des berühmten Rabbi Meir von Rothenburg. Immerhin bleiben die Außenmauern dieses Gebäudes in einem aktuellen Neubau der Sparkasse erhalten.

Die anschließenden Exkursionen in die Stadt wurden in drei Gruppen durchgeführt, die sich dem sogenannten „Hegereiter-Haus“, dem Rathaus und dem Haus der Ratstrinkstube widmeten. Bei einem gemeinsamen Abendessen bestand anschließend die Gelegenheit zum weiteren fachlichen Austausch.

Der zweite Vortragstag begann mit zwei Beiträgen zu Dachwerken. Thomas Aumüller, Bauforscher im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, stellte neue Befunde zu Dächern der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts aus Schwaben und Mittelfranken vor. Einen Schwerpunkt bildeten neu datierte stehende Stühle in Bürgerhäusern in Weißenburg und Memmingen aus der Zeit um 1325, welche interessante Frühformen dieser Konstruktionsart zeigen. Da in Kirchen dieser Region gleichzeitig noch stuhllose Dachwerke errichtet wurden, hielt der Referent einen Zusammenhang zwischen der Konstruktion und der Bauaufgabe hier für denkbar. Die anschließende Diskussion zeigte, dass dies nicht verallgemeinert werden könne, da es in anderen Regionen schon ältere Beispiele für stehende Stühle gerade auch in Kirchen gebe.

David Grüner trug anschließend Ergebnisse aus seiner Bamberger Masterarbeit vor: darin beschäftigte er sich mit Sparrendächern aus dem Raum Kempten im Allgäu in dem weiteren Zeitraum vom 14. bis 19. Jahrhundert, wobei auch Aspekte des Holztransportes behandelt wurden. Als besonders eindrucksvoll waren die anschaulichen grafischen Darstellungen des Referenten hervorzuheben.

Antonia Hager und Claudia Kemna stellten anschließend als Ergebnis ihrer gemeinsam erstellten Bamberger Masterarbeit eine Fachwerkscheune in Weigelshofen im Landkreis Forchheim vor. Beeindruckend war hier zu sehen, wie die intensive Beschäftigung mit dem auf den ersten Blick unscheinbaren Bau zu neuen Ergebnissen führte, wozu hier auch die umfassende Verwendung von zweitverwendeten Hölzern gehörte.

Die nächsten drei Vorträge waren unterschiedlichen Aspekten der Innenausstattung gewidmet. Georg Waldemer, Fachreferent an der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen und einer der Organisatoren der Tagung, beschäftigte sich mit gedruckten Holztapeten von Benedikt Boos aus Baisweil bei Kaufbeuren als einem Beitrag zur Surrogatkultur in der Kunstindustrie des 19.

Jahrhunderts. Der Beitrag basierte auf Geschäftsunterlagen und einigen gebundenen Sammlungen von Mustern des Herstellers, der besonders in Wien zahlreiche Abnehmer fand. Neben den vor allem in der Schweiz hergestellten Furniertapeten mit echtem Holz schätzte man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch die rein illusionistischen gedruckten Holztapeten als „billigen“ (50% günstiger als eine echte Vertäfelung) Ersatz. Der Geschmackswandel gegen 1900 mit seiner Betonung der Materialgerechtigkeit allerdings führte dann zur Ablehnung des Surrogates.

Thomas Wenderoth, Referent in der praktischen Denkmalpflege in Franken, stellte dann ungewöhnliche Küchengestaltungen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts aus dieser Region vor, die aus großen, unregelmäßig angeordneten Punkten, oft in Rot, auf hellem Untergrund bestanden. Derartige dekorative Fassungen waren bislang unerkannt geblieben bzw. nicht weiter bekannt gemacht worden, sodaß der Referent hier Neuland betrat (Vgl. mittlerweile seinen Beitrag in Denkmalpflege Informationen 155 [2013], S. 29-31).

Herbert May schließlich, auch einer der Organisatoren der Tagung und Leiter des Freilandmuseums in Bad Windsheim, ging zusammen mit Dieter Gottschalk, Restaurator am Museum, auf historische Befunde zu Wärmedämmung und Wetterschutz am Haus ein, die deutlich machten, dass man auch in früheren Jahrhunderten schon bemüht war, den Wärmeverlust an den Gebäudeaußenwänden zu minimieren und dazu erfindungsreiche bauliche Lösungen entwickelte. Allerdings mussten sich im späten 17. und dann 18. Jahrhundert, oft ausgehend von den Stuckdecken, erst einmal auch die Sehgewohnheiten von der bisherigen Balkensichtigkeit zu wandüberdeckenden Fassungen ändern, um den Weg für dicke Lehmpaneele auf den Innenwänden frei zu machen.

Zum Abschluss des Tagungsprogramms schließlich berichtete Tillman Kohnert von aktuellen Ergebnissen der Voruntersuchungen im Gebäudekomplex des Sebalder Pfarrhauses in Nürnberg, durch die nun der mittelalterliche Kernbau und die jüngeren Zubauten erstmalig deutlicher fassbar geworden sind.

Außerhalb des Programms fügte Klaus Freckmann, Berlin, vormals Leiter des Rheinland-Pfälzischen Freilichtmuseums Bad Sobernheim und langjähriges Vorstandsmitglied des überregionalen Arbeitskreises für Hausforschung e.V., zwei Kurzdarstellungen an: Freckmann hat mit einer wissenschaftshistorischen Studie begonnen, welche die Erforschung historischer ländlicher Bauformen in Sachsen zum Thema hat. In dieser Arbeit soll u.a. den 49 in den Jahren 1941 bis 1943 erstellten Dokumentationen sächsischer Bauernhöfe, die als hervorragende Beispiele im Rahmen der Erfassung in „luftbedrohten Gebieten“ aufgenommen worden waren, der jeweilige Bestand 2012/2014 gegenübergestellt werden.

Insgesamt gab die Tagung einen guten Überblick zum Forschungsstand im Tagungsort Rothenburg und wichtige Einblicke in aktuelle Untersuchungen im übrigen Bayern.

Ulrich Klein, Marburg (IBD)
Georg Waldemer